

## 5 Jahre Freiwillige Selbstkontrolle Fernsehen

### Eine Zwischenbilanz...

---



**Dr. Norbert Schneider,**  
Direktor der Landesanstalt für Rundfunk Nordrhein-Westfalen und  
Vorsitzender der Direktorenkonferenz der Landesmedienanstalten

---

### ... aus Sicht der Medienpolitik

Ich bin mir nicht sicher, ob die Gründer der FSF seinerzeit wirklich angenommen haben, daß sie das 5jährige Bestehen feiern würden, *würden feiern müssen...* Denn soweit ich mich erinnere, war die Gründung nicht etwa ein Akt kontingenter Freiwilligkeit, geboren aus der Erkenntnis, daß Kontrolle gut, Selbstkontrolle aber um vieles besser sei. Wenn mich meine Erinnerung nicht trügt, dann war die Gründung wie so oft ein Stück Einsicht in eine unabweisbare Notwendigkeit zur Lösung eines Problems, das der Gesetzgeber im Zweifel auch anders hätte lösen können.

Wie oft in der Geschichte entwickeln sich die Dinge dann ganz anders, nämlich richtig. Selbstkontrolle ist mittlerweile ein zentrales Stichwort in der Frage geworden, wie sich Medienaufsicht zeitgemäß entwickeln könnte. Gäbe es die FSF nicht schon, dann würde sie vermutlich in dieser oder einer modifizierten Gestalt heute diskutiert - und morgen gegründet.

Ich weiß ebenfalls noch sehr gut, daß es die Landesmedienanstalten seinerzeit an Begeisterung für die Gründung der FSF eher haben fehlen lassen. Wozu Selbstkontrolle, wo die Kontrolle doch funktioniert! Wird mit einer solchen neuen Einrichtung nicht eingestanden, daß das Vorhandene zu schwach ist? Und überhaupt: Was kann herauskommen, wenn einer notfalls gegen sich selbst tätig werden muß? Nicht mehr als Heuchelei diesseits der Schmerzgrenze.

So die Annahmen seinerzeit.

Ich stelle mit Befriedigung fest: Inzwischen sind diese Zeiten, diese Gefühle und Vermutungen vorbei. Und nachdem hier seit zwei Stunden die Landesmedienanstalten immer wieder *getadelt* wurden, was uns ungebührlich ehrt, soviel Aufmerksamkeit haben wir doch gar nicht

verdient - ich lasse es mir nicht nehmen, die FSF zu *loben*. Sie können mir diese Absicht nicht kaputt machen. Also: Die FSF hat ihren Platz gefunden, und die Kooperation mit den Landesmedienanstalten geschieht überwiegend entspannt. Ein Kooperationsverbot, lieber Herr von Gottberg - so zitiert Sie heute eine Berliner Zeitung - gibt es nicht. Ich kann mir gar nicht vorstellen, daß Sie so etwas gesagt haben könnten. Es ist ja wahr: Wir könnten beim Abgleich unserer Kriterien noch ein Stückchen weiter sein, und wir sollten zusehen, daß diese Lücke demnächst geschlossen wird. Doch Existenzfragen stellen wir keine, und meine Berührungsängste hebe ich mir für andere auf. Und auch Sie sollten sich nicht fortgesetzt für Ihre Existenz verteidigen. Zuviel Apologie bringt andere nur auf den Geschmack!

Wir haben festgestellt, daß es einen Unterschied ausmacht, ob man das Gesetz auslegt und anwendet, wie wir dies zu tun haben, oder ob man nur kraft seiner Argumente tätig wird - und das auch noch im Zweifel gegen die Hausherren selbst.

Wir respektieren, daß dies eine gewaltige Anstrengung sein kann. Wir haben festgestellt, daß es zwischen Kontrolle und Selbstkontrolle trotz aller Verbindungen und Schnittstellen auch substantielle Unterschiede gibt. Damit kann man auf zweierlei Weise umgehen: Man kann dies Tag und Nacht problematisieren, man kann diese Unterschiede aber auch mit ein bißchen guten Willen für die Gesamtaufgabe Medienaufsicht fruchtbar machen. Lassen Sie uns also fruchtbar machen.

Wie verhalten sich Kontrolle und Selbstkontrolle zueinander? Ein weites Feld. Ich gehe heute sehr weit und sage: Kontrolle allein ist am Ende vielleicht doch zu wenig und kommt nicht nahe genug an die Einstellungen und Probleme der Veranstalter heran. Sie kommt auch nicht immer zeitnah hinter der Menge dessen her, was zu besichtigen und zu bewerten ist. Sie kann und wird daher - das ist meine feste Überzeugung - gestärkt durch Institutionen der Selbstkontrolle. Aber es gilt auch das Umgekehrte: Ohne Kontrolle wird Selbstkontrolle nicht funktionieren. Sie bleibe zu sehr unter dem Vorbehalt der weißen Salbe, des Papiertigers und was es an ähnlichen Metaphern der Wirkungslosigkeit sonst noch gibt. Ohne Kontrolle also auch keine Selbstkontrolle! Ich könnte auch sagen: ohne Aufsicht keine Einsicht!

Die FSF sollte insofern froh sein, daß es die Landesmedienanstalten gibt. Nicht nur, um sich bei Jubiläen von ihnen gehörig abzusetzen. Gäbe es diese Kontrolle nicht, dann müßte die FSF den vollen Druck ihrer Gesellschafter aushalten. Das kann ich Ihnen, auch an einem solchen Tage, nicht wünschen. Dann lieber kooperativ und vernünftig mit denen zusammen, die es dafür von Rechts wegen nun einmal gibt - und geben muß.

Vielleicht gibt es - aufs Ganze gesehen auch für den Jugendschutz zu viele Einrichtungen. Ich habe mich einmal sehr dafür eingesetzt, ein Kooperationsmodell zu finden. Diese Absicht

ist an funktionalen Differenzen gescheitert. Aber man kann auch dies noch einmal probieren. Reformen brauchen auch den richtigen Augenblick.

Lassen Sie mich zu zwei Fragen, die hier angeschnitten wurden, noch etwas sagen. Es waren die Landesmedienanstalten, die in den Anhörungen darauf verwiesen haben, daß es unnötig und übermäßig ist, bei den indizierten Filmen etwas zu ändern. Daß dies gleichwohl nun passieren wird, sehe ich nicht als ein Mißtrauensvotum gegen die FSF an - hier wirken andere Druckpotentiale, die nicht unbedingt mit unserem Geschäft, die mehr mit demonstrativer Politik zu tun haben. Wir müssen und wir werden damit leben. Aber ich sage genauso: Wir hätten auch ohne diese Veränderung gut weiterleben können. Hängen wir die Sache also tiefer! Vom Bruch der Verfassung zu reden, lieber Herr Schumann, fiele mir, ehrlich, ein wenig schwer.

Und was die Sendezeitfrage für Talkshows betrifft: Ich fürchte, wir werden große Mühe haben, diese Passage des nächsten Staatsvertrages angemessen und praktisch umzusetzen. Ich habe mir diese Möglichkeit eher nicht gewünscht. Und wir hätten diese Verschärfung wohl auch nicht bekommen, wenn zuzeiten ein bißchen mehr Einsicht erkennbar geworden wäre bei den Veranstaltern, daß hier einiges nicht in Ordnung ist. Hier hat Selbstkontrolle *eben nicht* funktioniert, und die Folgen besichtigen und erleiden wir nun gemeinsam. Die Lehre, die daraus zu ziehen ist, ist einfach: Wir sollten es nicht dazu kommen lassen, daß der Gesetzgeber handeln *muß*.

Doch zurück zum Gratulieren! Für mich, für uns Landesmedienanstalten steht die FSF nicht mehr im Schatten der naheliegenden Vermutung, daß sie so funktioniert, wie die Bezahler es wollen: nasse Hände und trockener Pelz. Sie kontrolliert auf ihre Weise, wirksam und in dem Maße unbefangen, wie man es denn sein kann im System Selbstkontrolle. Fünf Jahre haben diesen Ansatz stabilisiert. Doch wir sind noch nicht über den Berg. Das Thema Talkshows ist unversehens zum Testfall für ein ganzes System geworden. Wir sind nie ganz über den Berg. Es wird - wenn wir die Talkshowfrage angemessen lösen, wozu ich nur dringend raten kann, - es wird neue Themen geben. Doch wir sind soweit anzuerkennen, daß genug Platz ist für eine vernünftige Zusammenarbeit von Kontrolle und Selbstkontrolle. Und daß wir unsere Beziehung mittlerweile auch belasten können - sogar auf dem Feld der Pornographie, Herr Professor Schumann. Dies ist eine positive Entwicklung, die wir nicht zerreden sollten, auch nicht bei Jubiläen wie dem heutigen, nur weil ein kleines Feindbild von Natur aus etwas Schönes ist.

Besseres kann man nach fünf Jahren eigentlich nicht sagen. Doch das Beste ist der Feind des Besseren. Ich wünsche der FSF daher das Beste - zunächst einmal für die nächsten fünf Jahre. Was dann ist, werden wir sehen.